

# Gefahren und Risiken in der Winterfütterung

Zur optimalen Fütterung der Pferde im Winterhalbjahr von Dr. Ernst Stephan SALVANA  
TIERNAHRUNG GmbH, Elmshorn



Solche Winter sind in Norddeutschland kaum zu erwarten. Foto: Michael Nitsche

Pferde machen viel Freude aber auch viel Arbeit, die täglich anfällt. Dennoch sollte immer etwas Zeit übrig sein, um sich über die optimale Ernährung der Pferde zu informieren und dieses Wissen auch auf die Fütterung der eigenen Pferde zu übertragen. Hierfür bietet sich gerade das Winterhalbjahr an. Die Pferde sind von der Weide in den Stall gekommen und können hier kontrolliert gefüttert werden. Dies bedeutet auch, dass die tägliche Grundfuttermenge, wie z.B. das Heu gewogen werden kann und auch das Ergänzungsfutter, wie der Hafer, das Müsli oder das Pferdemineralfutter gewichtsmäßig erfasst werden kann. Die Angabe „täglich zwei Schippen Hafer“ oder „ein paar eingeweichte Rübenschnitzel“ ist zu ungenau und vielleicht auch schon zu viel, wenn das Pferd im Winterhalbjahr nicht mehr genügend arbeiten kann.

## Zuviel auf den Rippen?

Gerade in der ruhigen Jahreszeit haben nicht nur wir Menschen, sondern auch die Pferde eventuell Probleme mit dem Körpergewicht. Es besteht die Gefahr, dass die Bewegungsfreiheit in der Stallhaltung eingeschränkt ist und gleichzeitig die Futtermenge den Leistungsan-

forderungen nicht korrekt angepasst worden ist. Die Gefahr einer Überversorgung mit Energie (MJ DE = Mega Joule verdauliche Energie) kann zu regelrechtem Winterspeck führen, der sich negativ auf die Kondition und die Gesundheit auswirken kann.

So weit darf es gar nicht erst kommen, da dies nicht nur die Gesundheit des Pferdes, sondern auch den Geldbeutel negativ belastet. Deshalb sollte bereits zu Beginn des Winterhalbjahres die Tagesrationen auf die abgeforderten Leistungen der Pferde abgestimmt werden. Hierfür steht immer der Futterberater zur Verfügung, der die entsprechenden Ergänzungsfuttermittel beraten hat und somit auch eine individuelle Ration auf Basis der vorhandenen Futtermittel erstellen kann.

Pferde, die nicht arbeiten, befinden sich im so genannten Erhaltungsstoffwechsel. Der Bedarf an verdaulicher Energie (MJ DE) für diesen Erhaltungsstoffwechsel schwankt in Abhängigkeit von vielen Faktoren wie z.B. der Umgebungstemperatur (Haltungsbedingungen), dem Futterzustand, Rasse und damit dem Temperament des Pferdes. Auch die Dichte des Haarkleides hat einen Einfluss auf den Erhaltungsbedarf der Pferde. Im Mittel benö-

tigt ein ausgewachsenes 600 kg schweres Pferd täglich 72,6 MJ DE, wenn es den Erhaltungsbedarf incl. ein wenig Bewegung abdecken muss (Tabelle 1). Ein halb so schweres Pony (300 kg) benötigt jedoch nicht die Hälfte des Erhaltungsbedarfs des 600 kg schweren Pferdes ( $72,6/2 = 36,3$ ), sondern 43,3 MJ DE (Tabelle 1).

Der Bedarf für die zusätzlich zu leistende Arbeit wird allgemein als leichte, mittlere und schwere Arbeit beschrieben. Aus der Tabelle 1 wird deutlich, dass es bereits bei den Versorgungsempfehlungen für leichte Arbeit (43 bis 54 MJ DE bzw. 73 bis 91 MJ DE) immer einen gewissen Schwankungsbereich gibt. Reichen diese Referenzbereiche dem Pferdehalter für die optimale Leistung und die Gesundheit seiner Pferde nicht aus, kann der Futterberater eine exakte Bedarfsermittlung in MJ DE bei unterschiedlichen Bewegungsaktivitäten (Schritt, Trab, Galopp) für jedes Pferd ermitteln und danach die Ration energetisch angleichen. Diese Zahlen dürfen jedoch immer nur Richtwerte sein, die hervorragend als Diskussionsgrundlage dienen können. Entscheidend ist jedoch immer noch das Auge desjenigen, der die Pferde füttert und damit täglich sieht.

Hat das Pferd jedoch schon deutlich erkennbar zu viel Fett angesetzt, ist wieder der Futterberater gefordert. Eine Gewichtsreduktion kann nur

kontrolliert und langsam durchgeführt werden. Eine Radikaldiät oder Zwangsdiet ist für das Pferd immer ungesund. Ein regelrechter Futterentzug kann gerade bei den leichtfuttrigen Ponyrassen zu einer

Entgleisung des Fettstoffwechsels, dem so genannten Hyperlipämie-Syndrom, führen. Häufig sind gerade hochtrachtige und laktierende Stuten davon betroffen. Bei Futterrestriktionen wird das Depotfett mobilisiert und der Blutfettgehalt (Triglyzeride) steigt an. Die Organe werden geschädigt und häufig sterben die betroffenen Pferde innerhalb von einer Woche.

Eine maßvoll energiereduzierte Ration in Verbindung mit entsprechender täglicher Arbeitsleistung kann nur längerfristig zum Erfolg führen. Hierbei muss immer auch die mineralische Versorgung und die Versorgung mit lebenswichtigen Aminosäuren berücksichtigt werden. Dabei darf nicht vergessen werden, dass das Pferd auch satt werden muss und somit die gewichts- bzw. rassetypische Trockensubstanzaufnahme erfüllt werden muss. Was reduziert wird, ist die Energiekonzentration pro kg Trockensubstanzaufnahme (MJ DE je kg TS). Auf keinen Fall darf die tägliche Rohfaserversorgung reduziert werden, da diese für die pferdegerechte Ernährung lebenswichtig ist, sondern nur die tägliche Kraftfuttermenge.

Die Pferde müssen immer freien Zugang zu sauberem, frischen Wasser haben. Die Tränken dürfen niemals so verschmutzt sein, dass die Pferde nicht saufen können oder wollen. Auch darf die Selbsttränke niemals aus Versehen abgestellt

**Tabelle 1: Empfehlungen für die tägliche Versorgung mit verdaulicher Energie (MJ DE) gemäß GfE 1994 eines ausgewachsenen 300 kg und 600 kg schweren Pferdes**

	300 kg KGew.	600 kg K.Gew.
Erhaltungsbedarf (MJ DE)	43,3	72,6
leichte Arbeit (MJ DE)	43 bis 54	73 bis 91
mittlere Arbeit (MJ DE)	54 bis 65	91 bis 109
schwere Arbeit (MJ DE)	65 bis 86	109 bis 145

oder eingefroren sein, so dass die Pferde überhaupt nicht saufen können.

### Nicht die Vitamine und Mineralstoffe vergessen!

Auch im Winterhalbjahr darf bei reduzierter Arbeitsleistung die tägliche mineralische Versorgung der Pferde nicht vergessen werden. Das Pferdemineral beinhaltet nicht nur Mineralstoffe wie Mengen- und Spurenelemente sondern auch Vitamine, die die Pferde gerade im Winterhalbjahr benötigen. Durch die Konservierung und zwangsläufige Lagerung der Grundfuttermittel (Heu, Heulage usw.) leiden die darin enthaltenen Vitamine mit der Zeit. Dies bedeutet, dass die Konzentration der Vitamine pro Gewichtseinheit mit der Zeit abnimmt. Dies kann nicht durch ein „Mehrfüttern“ kompensiert werden, son-

dern nur durch einen Vitaminausgleich über ein Pferdemineralfutter. In Abhängigkeit von der Arbeitsleistung der Pferde werden häufig im Winter auch mineralisierte Müslis verfüttert. Hier entsteht gerade im Winterhalbjahr wieder das Problem der energetischen Überversorgung bei Bewegungsmangel. Auf der einen Seite benötigen die Pferde auf Grund des Vitamin- und Mineralstoffbedarfs täglich eine gewisse Müslimenge, auf der anderen Seite erhalten sie damit gleichzeitig über das Müsli wieder zu viel Energie, die auf Basis der täglichen Arbeitsleistung in dieser Höhe gar nicht benötigt wird. Dies macht keinen Sinn, da es nur die Gesundheit der Pferde belastet.

Wenn ein Müsli verfüttert wird, ist es umso wichtiger darauf zu achten, dass es sich um eins handelt, das mineralisch und damit auch mit Vitaminen sehr hoch ausgestattet ist.

Solch ein Kompakt Müsli, wie es z. B. die Futtermittelfirma SALVANA in ihrem Programm hat, sollte einen Mineralfüttergehalt von mindestens 10% besitzen. Damit müssen nur relativ geringe Müslimenge am Tag verfüttert werden und die Pferde sind gleichzeitig mineralisch komplett versorgt. Die Kosten je Müslisack sind dann vielleicht etwas erhöht, jedoch reduzieren sich die Kosten je Pferd und Tag, da zwangsläufig täglich weniger verfüttert werden muss und der Müslisack länger reicht; denn weniger ist oft mehr.

Wie im Sommer benötigen die Pferde auch im Winterhalbjahr viel frische Luft und viel Bewegung in Gesellschaft mit anderen Pferden. Dabei ist gerade im Winter auf eine bedarfsgerechte Fütterung, die auf die jeweilige Haltungsform abgestimmt sein muss, immer großen Wert zu legen.

## Reitlehre Seminar mit Martin Plewa

Gerichtet an Ausbilder, Richter, Nachwuchsrichter und Reiter aller Disziplinen begrüßte Antje Kerber, Geschäftsführerin des Landgestüts Redefin, 120 Gäste zum ersten Seminar unter ihrer Führung. Eingeladen hatte sie hierfür ihren langjährigen Chef, den Reitmeister

tuscht. Schwerpunkte des Seminars waren z. B. Fragen: Wie erreiche ich eine korrekte Anlehnung? Wie gehe ich mit Anlehnungsproblemen um? Welche Zusammenhänge gibt es zur Wirkungsweise von Gebissen, Zäumungen und Hilfszügeln?

Am Nachmittag ging es zur Praxis über. Zwei Auszubildende des Landgestüts präsentierten zunächst zwei junge Hengste (3 und 5 Jahre). Hier konnte Martin Plewa veranschaulichen, wie eine Remonte korrekt von hinten nach vorn an das Gebiss herantritt und die Anlehnung sucht. Übergänge sanft und doch aktiv in die nächst höhere oder niedrigere Gangart geritten, Anlehnung gewähren, Stellung durch die diagonalen Hilfen zulassen und vieles mehr, waren Punkte, die Plewa den Teilnehmern näher brachte.

Im Anschluss an die jungen Hengste präsentierte Roland Volkmann, Bereiter des Landgestüts und Leiter der Hengstprüfungsanstalt, dem Publikum den siebenjährigen Dressurhengst Don Akzentus (Donnerhall x Akzent II) in höchster Versammlung. Während dieser Vorstellung konnte man deutlich die veränderte Körperhaltung (mehr Aufrichtung) des Hengstes im Vergleich zu der Remonte, und vor allem die hohe Versammlung und die schweren Lektionen bis zu Seriengaloppwechseln und Traversalen in Trab und Galopp sehen. Zum Schluss verdeutlichte der Reitmeister anhand eines Schulpferdes noch einmal die verschiedenen Gebisse sowie einige Hilfszügeln in der Praxis und beantwortete geduldig die Fragen der Seminarteilnehmer. Ein interessanter und lehrreicher Tag.

Text+Fotos: Buschfeld



Zahlreiche Besucher folgten den Ausführungen von Reitmeister Martin Plewa und später die praktischen Übungen mit Azubi Konrad Müller und dem 3-jährigen Hengst Riceley.

Martin Plewa (Leiter der Westfälischen Reit- und Fahrschule in Münster), der den Pferdeleuten in MV ein guter Bekannter ist.

„Anlehnung“ - vom Pferdemaul zur Reiterhand, war das Thema dieses Seminars. Erfahrungsgemäß treten die meisten Probleme beim Reiten in Verbindung mit den Zügelhilfen auf. So mancher Reiter wird auf dem Pferderücken zum „Handwerker“. Reiterliche Mängel und Ausbildungsprobleme werden mit den Zügeln oder durch Verwendung besonderer Gebisse, Zäumungen oder Hilfszügeln ver-

Es herrschte gespannte Stille, als Martin Plewa am Sonntagmorgen den Zuhörern zunächst theoretisch die Wirkungsweise verschiedener Gebisse und deren Wirkung auf Losgelassenheit, Versammlung und die gesamte Skala der Ausbildung interessant und amüsant näher brachte. Sicherlich erfuhr der eine oder andere erfahrene Reiter hier und da ein Aha-Erlebnis, bekam er doch auch höchstwissenschaftliche Erfahrungswerte vermittelt, z. B. anhand von Röntgenbildern.



Janne Friederike Meyer und Cellagon Lambrasco vertrauen auf

**SALVANA**  
**KOMPAKT**  
*Müsli*



Erhältlich im gut sortierten Fachhandel.